

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1887

57 (14.5.1887)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 57.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Samstag den 14. Mai

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Anzeige erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1887.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 12. Mai. [Karlsru. Z.] Heute Abend 7 Uhr 20 Minuten reiste Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin nach Berlin ab. Seine Königliche Hoheit der Großherzog begleitete Höchstdieselbe bis Heidelberg, von wo Seine Königliche Hoheit Nachts hierher zurückkehrt. Die Großherzogin ist begleitet von der Hofdame Freiin von Schönau und dem Oberstkammerherrn Freiherrn von Gemmingen. Der Aufenthalt Ihrer Königlichen Hoheit in Berlin wird voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen. — Ihre Königlichen Hoheiten der Erbprinz und die Erbprinzessin sind gestern in Mailand bei schönstem Wetter wohlbehalten eingetroffen und gedenken heute Gries zu erreichen.

Baden, 11. Mai. Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin, Königin von Preußen, trifft am kommenden Samstag, Nachts 11 Uhr, mittelst Extrazuges zu längerem Kurzgebrauch hier ein und nimmt wieder im Mesmer'schen Hause Absteigequartier.

* Durlach, 13. Mai. Wie uns von sicherer Seite mitgeteilt, ist das erforderliche Gelände für Erbauung der Drahtseilbahn auf den Thurnberg vollständig erworben und zwar wird dieselbe in der längst abgesteckten Richtung hergestellt und die Einsteigehalle in der nächsten Nähe links des Staffelpfades am Fuße des Berges errichtet werden.

△ Rintheim, 11. Mai. Vergangenen Sonntag starb dahier im Alter von 63 Jahren an Starrkrampf unser Gemeindevorstand, Herr Bürgermeister Karl Kastner, ein Mann, der sich um die hiesige Gemeinde sehr verdient gemacht hat. Derselbe war lange Jahre Gemeindevorstand, welches Amt er stets zur vollen Zufriedenheit seiner Mitbürger führte; auch als Gemeinderath und Kirchengemeinderath war er längere Zeit thätig, bis ihn im Jahre 1881 das allgemeine Vertrauen zum Bürgermeister wählte. Auch diese Stelle führte er unentwegt

vom Recht und im Interesse der Gemeinde und seiner Mitbürger mit bestem Erfolge und erzielte insbesondere die Vereinbarung mit der Residenz wegen Gemarkungsgrenzverlegung, wobei die Gemeinde Rintheim 90,000 M. Entschädigung erhalten hat. Die äußerst zahlreiche Leichenbegleitung von Nah und Fern, welche dem Verbliebenen zu Theil ward, gab Zeugniß von dem hohen Ansehen, in welchem derselbe nicht nur in seiner Gemeinde, sondern auch in ferneren Kreisen stand. Friede seiner Asche!

— In Karlsruhe versuchte der Kaufmann S. B. seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. Die Revolverkugel drang in den Kopf, ohne jedoch den Tod des Unglücklichen herbeizuführen, welcher in seine Wohnung verbracht wurde. Die bedauernswerthe Familie besteht aus Frau und mehreren Kindern. Die Gründe zur That sind nicht bekannt.

— In Rohrbach bei Heidelberg ist die 76jährige Mutter des unlängst in Karlsruhe verunglückten Gerichtsschreibers Sauter an den Folgen des Schreckens über das traurige Vorkommniß erkrankt und gestorben.

Deutsches Reich.

* Der deutsche Kronprinz und seine Familie werden nächsten Mittwoch oder Donnerstag aus Gms in Berlin zurück erwartet. Die Triinkur ist dem Kronprinzen ganz vorzüglich bekommen und kann man das Halsleiden, wegen dessen der hohe Herr sich nach Gms begab, schon jetzt als vollständig behoben betrachten. — Bezüglich des Beginnes der Vade-reisen des Kaisers verlautet nunmehr, daß der erlauchete Monarch etwa am 15. Juni dieselben antreten und zunächst wiederum in Gms einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen werde.

* Die Generaldiskussion im Reichstage über die neue Brauntweinsteuer vorlage hat gleich an ihrem ersten Tage, dem Dienstag, gezeigt, daß diesmal die Aussichten für das Zustandekommen einer anderweitigen Besteuerung des Brauntweins günstiger sind, als in den früheren Sessionen. Von den mit einer Erhöhung des Brauntweins überhaupt einverstanden Parteien äußerten sich in diesem Sinne sowohl die Konservativen und das Centrum, als auch die Nationalliberalen; ebenso trat

man von elsässischer und polnischer Seite entschieden für eine erhöhte Besteuerung des Brauntweins ein, während in entgegengelegtem Sinne die Vertreter der Sozialdemokraten und des Freisinnigen sprachen. Indessen läßt sich nicht leugnen, daß immerhin noch bedeutende Schwierigkeiten zu überbrücken sind, ehe man zu einer Verständigung in dieser hochwichtigen Frage gelangen wird. Namentlich äußerte der Sprecher des Centrums, Abg. Spahn, trotz seiner prinzipiell freundlichen Stellung zur Vorlage, noch manche Bedenken, die sich theils gegen die Höhe des vorgeschlagenen Steuerzuges, theils gegen die in Aussicht genommene Kontingentirung richteten. Seitens der Nationalliberalen gab Abg. Dechelhäuser die wichtige Erklärung ab, daß seine politischen Freunde mit den Hauptbestimmungen des Entwurfes einverstanden seien, dagegen sprach er sich gegen die Trennung der Brennereien in landwirtschaftliche und gewerbliche bei Erhebung der Reichssteuer aus und bezeichnete auch den vorgeschlagenen Differenzsteuerzuzug von 20 M. noch als eine „terra incognita“. Eingang der Debatte hatte der preussische Finanzminister v. Scholz nochmals die Regierungsvorlage und deren Motive in längerem Vortrage analysirt und namentlich die Unterschiede zwischen dem jetzigen und dem letzten Brauntweinsteuerentwurf hervorgehoben. Der Finanzminister bestritt in sehr entschiedener Weise, daß der Differenzsteuerzuzug von 20 M. in seinen Erträgen lediglich den Brennereien zu Gute kommen solle, die preussische Regierung müsse den Vortwurf zurückweisen, als ob sie die Interessen eines Produktionszweiges einseitig zu fördern suche, sie beabsichtige aber, durch die Differenzsteuer eine günstige Preisbildung für die Brenner zu ermöglichen und eine solche sei zum Schutze der gefährdeten Landwirtschaft im Osten der preussischen Monarchie notwendig. Weiter betonte Herr v. Scholz, wie wichtig der Anschluß der süddeutschen an die norddeutsche Brauntweinsteuergemeinschaft, welche der Entwurf mit herbeizuführen suche, wirtschaftlich wie politisch sei und erklärte dann noch, daß dem Gedanken des Restitutionszwanges in einer besonderen sanitäts-polizeilichen Gesetzgebung Rechnung getragen werden solle. Die Stellung Bayerns zur Vorlage legte der bayerische Finanzminister, Herr v. Kiebel in einem Expose dar, aus welchem zu entnehmen ist, daß Bayern seinen Eintritt in die norddeutsche Brauntweinsteuergemeinschaft noch von gewissen Erwägungen abhängig macht, in denen der Schutz der kleinen und mittleren bayerischen Brennereien eine Hauptrolle spielt. Ausdrücklich betonte Herr v. Scholz, daß Bayern in keinem Falle auf sein Reservatrecht bezüglich der Bierbesteuerung verzichten würde; er schloß seine sehr sachlichen und mit großem Beifalle aufgenommenen Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Lösung der vorliegenden hochbedeutenden Frage zum Heile Deutschlands und seiner Glieder ausfallen möge. Der württembergische Bundesrathsbevollmächtigte v. Schmidt erklärte die Zustimmung seiner Regierung zur Vorlage,

Feuilleton.

Auf dem Schlachtfelde.

Erzählung von E. Heinrichs.

(Schluß.)

„Wer hatte den Schuß, der die Wache im rechten Augenblicke herbeigerufen, abgefeuert?“ — Fritz suchte und spähte umher, beugte sich nieder zu den Verwundeten, von welchen verschiedene verstümmelt worden waren durch die Leichenräuber, und stieß einen leisen Schreckensruf aus, als er plötzlich seinen Vetter Philipp erkannte, der starr und bleich, augenscheinlich todt, vor ihm lag, in der Rechten einen Revolver, den seine Finger krampfhaft umspannt hielten. „Armer Junge!“ murmelte Fritz, sich erschütternd zu ihm niederbeugend, „man sollte fast glauben, daß Du das Unthier erschossen hättest.“

Er kniete bei ihm nieder und erhob das Haupt, dem die Pickelhaube entfallen war, dann versuchte er es, ihm einige Tropfen aus seiner Feldflasche einzuschütten und hatte nach einigen vergeblichen Versuchen die Freude, ein Lebenszeichen zu entdecken. Der Vetter schluckte die Flüssigkeit hinunter, ein krampfhaftes Zucken überlief sein starres Antlitz und nach wenigen Minuten schlug er die Augen auf, — verwirrt schaute er Fritz an, dem die Thränen in das sonnenverbrannte Gesicht liefen, — offenbar erkannte er ihn noch nicht.

„Hinterweg, Ungeheuer! Mörder!“ stammelte er mühsam.

„Ruhig Blut, Philipp!“ sprach Fritz, ihn faust aus seinen Armen auf die Erde niederlassend, „die Bestien sind unschädlich gemacht, — wir Kameraden wachen noch!“

Er nahm seinen Mantel ab und bedeckte den Vetter damit, worauf er ihm einen Lor-nister unter den Kopf schob.

„So, mein Junge, willst Du noch einen Schluck aus der Flasche?“

Philipp nickte.

Fritz hob ihm wieder den Kopf und ließ ihn herzhaft trinken.

„He, das bringt die Lebensgeister wieder in Fluß, nicht wahr? Hast Du Schmerzen?“

Philipp schüttelte den Kopf, und blickte den Vetter unavertand an.

„Hast Du mit diesem Revolver vorhin geschossen?“ fuhr Fritz fort.

Der Verwundete schauderte sichtlich zusammen und nickte heftig.

„Ich muß Dich nun verlassen, mein Junge, um Krankenträger herbeizuholen, d. h. wirkliche, nicht solche, wie der Hallunke dort, die das rothe Kreuz so schmachlich entweihen.“

„Geh' nicht fort,“ bat Philipp leise, ihn flehend anblickend.

Und Fritz blieb bei ihm, bis die Sonne herauf kam und mit ihr wirkliche Soldaten des rothen Kreuzes, die den Verwundeten nach dem Lazareth trugen.

Philipp war zum Glück nicht schwer ver-

wundet worden, doch wäre es sicherlich um ihn geschehen gewesen, wenn Fritz nicht zur guten Stunde die Hyänen überrascht hätte. Sie hatten ihm gerade den Finger, an welchem er einen Diamantring trug, abschneiden wollen, als der Schmerz ihn aus der todtenähnlichen Ohnmacht erwachen ließ. Trotz seiner Verwundung hatte er in Todesangst mit den Ungeheuern, die ihn erwürgen wollten, gerungen, als Fritz erschienen war; auch dieser wäre vielleicht der dreifachen Uebermacht erlegen, hätte Philipp nicht einen in seinem Bereich liegenden Revolver ergriffen und diesen mit dem letzten Aufgebot seiner Kräfte auf einen der Räuber abgefeuert, worauf er wie todt zurückgesunken war.

Fritz hatte den Vetter, der in ein Lazareth geschafft worden war, nicht wieder gesehen, indem er weiter ziehen mußte mit den Kameraden, um die stolze Feste Metz einzuschließen, und nun hatte Philipp Muße genug, über die jüngste Vergangenheit und die Handlungsweise des „Polier-Jungen“, den er oft so schmachlich beleidigt, so verächtlich behandelt hatte, nachzudenken; das Resultat dieses Nachdenkens aber war ein Brief, den er drei Wochen nach der Schlacht bei Gravelotte an seinen Vater schrieb und dem er einige Zeilen an den „Onkel Polier“ beifügte. Als der stolze Maurermeister diesen Brief gelesen, da zitterte er gewaltig vor innerer Aufregung, denn es stand darin, wie der Fritz Rothe sich gerächt in den Schlachten von Mars-la-Tour und Gravelotte an seinem Beleidiger. Ohne seiner Frau und Tochter ein

da letztere die Brennereien Württembergs genügend berücksichtigte. Gegen den Entwurf sprachen nur Basencleber (Sozialdemokrat) und Abg. Dr. Witte, welcher letzterer die einzelnen Bestimmungen der Vorlage durchweg abfällig kritisierte und hieran die Erklärung knüpfte, daß die freisinnige Partei das Gesetz ablehnen müsse; zum Schlusse empfahl der Redner die Reichseinkommensteuer als das geeignetste Mittel zur Durchführung der finanziellen Reformen. — Der Sitzung wohnte auch der Reichsfinanzler eine Weile bei, ohne indessen in die Verhandlungen einzugreifen; die Vorlage wurde am Mittwoch einer besonderen Kommission überwiesen.

* Die signalisirte weitere Erhöhung der Getreidezölle scheint einstweilen wieder von der Bildfläche verschwinden zu wollen. Wenigstens ist bekanntlich von konservativer Seite selber die Nachricht, die Konservativen beabsichtigten, wie schon im preussischen Abgeordnetenhaus, so auch im Reichstage einen bezüglichen Antrag einzubringen, dementirt worden. Ebensovienig soll eine Bundesrathsvorlage dieses Inhalts in nächster Zeit zu erwarten sein und würden demnach die mancherlei Kombinationen hinfällig werden, welche bereits an das Projekt einer abermaligen Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzzölle geknüpft worden waren.

Oesterreichische Monarchie.

* In Oesterreich steht man noch immer unter dem Eindrucke der vernichtenden Anklagen, welche im Reichsrathe während der letzten Tage gegen das System Taaffe seitens der deutsch-liberalen Opposition geschleudert worden sind. Im Herrenhause gab hierzu die Berathung der Praxal'schen Sprachenverordnung anlässlich des Schmerling'schen Antrages, im Abgeordnetenhaus die Budgetverhandlung den äußeren Anlaß zu den Angriffen auf die „Versöhnungspolitik“ des Ministeriums Taaffe und wohl kaum hat dasselbe je eine so vernichtende parlamentarische Kritik über sich ergehen lassen müssen, wie diesmal. Wie immer, so war auch bei diesen Kampfdebatten der Ton im Abgeordnetenhaus ein wesentlich schärferer als im Hause der Pairs und dort wiederum war es der deutschböhmische Abgeordnete Dr. Knoy, der bei seiner leidenschaftlichen Schilderung der Zustände in Böhmen die schwersten Anklagen gegen das gegenwärtige Versöhnungsministerium erhob. Man mag es vielleicht zu weitgehend finden, wenn Dr. Knoy in seinem maßlosen Ingrimm von dem Marasmus sprach, dem Oesterreich rettungslos zutriebe — seine Worte sind immerhin ein charakteristischer Ausdruck für die an Verzweiflung grenzenden Anschauungen, welche sich allmählich der Deutschen Böhmens bemächtigen. Zur Entkräftigung der deutschseits gegen die Regierung erhobenen Anschuldigungen wußten die Regierungsvertreter weder im Herrenhause noch im Abgeordnetenhaus im Grunde genommen etwas Stichhaltiges

Wörtchen davon zu sagen, steckte er den Brief sammt der Einlage in die Tasche, nahm Stock und Hut und ging nach dem stillen Häuschen des Poliers.

„Da lies, Bruder!“ sprach der reiche Mann mit bebender Stimme, „und dann sage mir, ob der Junge Recht hat.“

Martin Nothe wußte nicht, ob er träumte oder wachte; mechanisch las er beide Briefe, zwei- oder dreimal, dann reichte er dem Bruder die Hand und sagte leise: „Hier stehts; die rechte Liebe löst allen Haß aus! Ja, ja, Dein Philipp hat Recht, und wenn er meinen Fritz fortan Bruder nennen will, wie er mir schreibt, dann ist's wohl nöthig, daß auch die Alten wieder Brüder werden und das Vergangene auslöschen.“

Der reiche Mann hielt den Bruder fest umschlungen und küßte die Sophie, als wollte er Abbitte thun um den Sohn, den er bei Langensalza in den Tod gejagt.

Als seine stolze Gemahlin die rührende Geschichte erfuhr, erboste sie sich so sehr, daß sie von Stund an sich niederlegen mußte und auch wirklich nach Jahresfrist starb; der Arzt behauptete freilich, daß es ein Glück sei, da der Größenwahn, dem sie verfallen, sie über kurz oder lang unrettbar ins Irrenhaus geführt haben würde.

Fritz ahnte von dem Allem nichts, bis Philipp nach seiner Heilung ihn vor Metz aufsuchte und den Bruderbund mit dem Ueberresten schloß. Orest und Pylades nannte man

zu erwidern und die Quintessenz ihrer Darlegungen läßt sich in der Meinung zusammenfassen, daß es in Oesterreich noch lange nicht so schlimm sei, als es die Opposition mache. Dies ist gewiß ein erhebendes Bewußtsein und mit demselben wird sich Graf Taaffe auch ferner zu trösten wissen!

Frankreich.

* Am Horizonte der innerfranzösischen Politik steigt, wenn auch noch in nebelhaften Umrissen, das Bild einer Ministerkrisis langsam herauf. Die Frage, wie das Gleichgewicht im Budget herzustellen sei, ist nachgerade zu einer brennenden geworden, da das Ministerium Goblet und die Budgetkommission der Deputirtenkammer hierüber verschiedener Meinung sind. Die letztere hat die Vorschläge des Finanzministers Dauphin zur Deckung des Defizits kurzer Hand zurückgewiesen und versucht, dieses Ziel lediglich durch Ersparnisse herbeizuführen, aber trotzdem, daß die Kommission an allen möglichen Positionen streicht, was nur irgend zu streichen geht, will die Herstellung der finanziellen Balance nicht gelingen. Da hat nun der Ministerpräsident Goblet in seiner vielerörterten „Friedensrede“ zu Havre sich mit bemerkenswerther Entschiedenheit für die Erhöhung gewisser Steuern und hiermit für das Programm des Finanzministers ausgesprochen und wenngleich inzwischen Konferenzen über die Finanzfrage zwischen Goblet und der Budgetkommission begonnen haben, so erweist sich doch die Lage als ziemlich gespannt. Da die beiden Häuser des französischen Parlaments am Dienstag ihre Arbeiten nach Ablauf der langen Osterpause wieder aufgenommen haben, so werden sie vielleicht bald eine Entscheidung zwischen dem Ministerium und der Budgetkommission zu treffen haben. Mehr noch, als der Streit um das Budget, nimmt aber einstweilen die der Deputirtenkammer zugegangene Vorlage, betr. die probeweise Mobilisirung eines französischen Armeekorps das Interesse in Anspruch. Zu diesem eigenthümlichen Experiment verlangt die Regierung im Ganzen 4^{1/2} Mill. Francs; die Mobilisirung soll im nächsten Oktober erfolgen und das betreffende Armeekorps den im Süden, resp. im Westen stehenden Korps entnommen werden. Letztere Bestimmung ist offenbar getroffen, um deutscherseits kein Mißtrauen hervorzurufen; nun, man wird sich in Deutschland von der signalisirten Mobilmachung nicht sonderlich beunruhigen lassen, aber daß deutscherseits den Franzosen bei diesem Experiment scharf auf die Finger gesehen werden wird, darauf kann sich das Pariser Cabinet verlassen. Im Uebrigen zeigt der ganze Mobilisirungsbeschluß wieder einmal,

die Weiden, welche, zwei echte Söhne Hannovers, in Bruderliebe unzertrennlich fortan verbunden, alle Leiden des Feldzuges bis zum Friedensschluß treu mit einander theilten. Und diese Leiden sollten zum Winter erst recht beginnen, als die wahnsinnigen Franzosen den Krieg bis aufs Messer führen wollten und die Kämpfe an der Loire den ganzen Opfermuth des Armeekorps beanspruchten. Wie viele der Tapferen ruhen dort im fernen Westen in feindlicher Erde inmitten einer feindlichen Bevölkerung, welche kaum die Gräber der deutschen Helden schon und achtet. — Sie schlafen sanft. —

Die Stürme ziehen
An ihren Gräbern still vorbei, —
Der Venz läßt Immortellen blühen,
Und drunten ruh'n sie stolz und frei!

Dann aber kam für die Lebenden ein Tag, der alle Leiden, alle Schmerzen ausmug, das war der Tag der Heimkehr in's dankbare, gerettete Vaterland und, von dem Heldensohn des deutschen Kaisers geführt, zogen unsere Tapferen ein in die geschmückte Heimath, von Jubel, von Dank und Bewunderung umbraust. —

Auch die beiden Bettern waren dabei, die tapferer Brust mit dem eisernen Kreuze geschmückt, und als sie von den Vätern Hand in Hand empfangen worden, als der stolze Maurermeister den Sohn des Poliers, dieser Letztere aber den Einjährigen in die Arme schloß, und alsdann auch Mathilde hinzu trat und den Better Fritz mit einem frischen Lorbeerkranz schmückte aus Dankbarkeit, daß er sein Bersprechen gehalten, da schob der Philipp sie in

daß man jenseits der Vogesen das Spielen mit dem Feuer nicht lassen kann.

England.

* Im englischen Unterhause ist mit dieser Woche wieder die irische Zwangsbill zur Diskussion gestellt worden, nachdem man endlich sich über die Dillon-Affaire müde diskutiert hat. Es läßt sich aber auch jetzt noch nicht im Entferntesten sagen, wann denn die Spezialberathung über die irische Bill einmal zum Abschluß gebracht werden wird, da das Unterhaus dazwischen immer wieder von anderen Dingen in Anspruch genommen wird. So debattirte man am Dienstag stundenlang über den Antrag des hinlänglich bekannten Eidesverweigerers Bradlaugh, wonach im Parlamente und vor Gericht eine eidesstattliche Versicherung genügen soll, ohne daß irgend ein Resultat zu erzielen gewesen wäre und durch derartige Vorkommnisse wird selbstverständlich das Zustandekommen der Bill nur weiter verschleppt.

* Die in London tagende Konferenz der Vertreter der englischen Kolonien soll in den nächsten Tagen geschlossen werden. Es sind schon ganz erspriechliche Resultate erzielt worden, worunter namentlich ein Plan zur Vertheidigung von Australien hervorzuheben ist. Allgemein wird hervorgehoben, daß die Verhandlungen der Konferenz einen ganz unerwartet günstigen Verlauf genommen und bis jetzt keine der schwarzseherischen Befürchtungen über Unvereinbarkeit der Interessen von Mutterland und Kolonien gerechtfertigt haben. Von der Konferenz ist auch die Streitfrage bezüglich der Neuen Hebriden erörtert und zur Verwaltung dieser Inselgruppe ein gemeinsamer englisch-französischer Marineauschuss vorgeschlagen worden.

Verchiedenes.

— Vielleicht das größte ärztliche Honorar, nämlich 7000 Pfd. St., wurde kürzlich dem englischen Dr. Critchett von einem eingeborenen indischen Fürsten angeboten, welcher in Indien von ihm behandelt zu werden wünschte. Der Arzt schlug das Anerbieten aus.

— In New-York streifen die Todtengräber, sie werden per Grab bezahlt und klagen über Mangel an Arbeit. Aber keiner von der Million New-Yorker will aus Mitleiden für sie sterben.

[Amtsgericht Durach.] Tagesordnung zu der am Montag den 16. Mai 1887 stattfindenden **Schöffengerichtssitzung.** 1) In St.-S. gegen Friedrich Müller von Neusäß, s. Zt. in Königsbach, wegen Widerstands. 2) In St.-S. gegen Leopold Kohl von Zöhltingen, wegen Sachbeschädigung. 3) In St.-S. gegen J. Speck von Zöhltingen, wegen Beamtenebeleidigung. 4) In St.-S. gegen Johann Jakob Walthier von Aue, wegen Beamtenebeleidigung zc.

die Arme des übermüthigen Soldaten, der die Cousine im Wirbel der Begeisterung und Freude an sein Herz drückte und küßte.

Und die Tage der Begeisterung, sie rauschten vorüber; Fritz erhielt seine Entlassung und wurde Meister auf des Onkels Betrieb. — Jetzt hat er, wie der Leser sich denken kann, die Cousine geheirathet und ist angesehener Bürger der Stadt, der das eiserne Kreuz stolz tragen darf.

Wir aber schließen mit Kaiser Wilhelms Worten nach der Kapitulation von Metz:

„Was auch die Zukunft bringen möge, — Ich sehe dem ruhig entgegen, denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann.“

So sprach der Kaiser und dieses kaiserliche Wort ist das schönste Lorbeerblatt des 10. Armeekorps, das ewig grünen wird in dem reichen Ruhmeskranze, den es auf Frankreichs Erde so blutig errungen.

Verchiedenes.

— Interessant ist, was im Jahr 1886 aus Deutschland in Kamerun eingeführt und aus Kamerun nach Deutschland ausgeführt wurde. Eingeführt 1,524,000 Liter Rum, 37,800 Flaschen Genever, 57,475 Kilogr. Pulver, 1,112,000 Kilogr. Salz, 56,039 Kilogr. Tabak, 1588 Stück Steinschloßgewehre, 1000 Stück Patronen und 398,200 Harbs Zeug. Ausgeführt Palmöl, Palmkerne, Stantschuk, Elfenbein und Cacao. Harmloser war jedenfalls, was Kamerun ausgeführt, als was das zivilisirte Europa eingeführt hat.

Güter-Verpachtung.
 Mittwoch den 18. d. Mts.,
 Vormittags 10 Uhr, werden auf
 dem Rathhaus zu Durlach die
 auf Martini d. J. pachtfrei werdenden
 ararischen Güter auf der Gemarkung
 Durlach im Flächeninhalt von
 6,84 ha auf weitere 9 Jahre öffent-
 lich in Bestand versteigert.
 Karlsruhe, 12. Mai 1887.
 Großh. Domänenverwaltung:
 Kreuz.

Söllingen.
Vergabung von Pflaster-
arbeiten.
 Nr. 372. Die hiesige Gemeinde
 vergibt im Soumissionsweg die
 Ausführung von ca. 400 Meter
 Weg- und Rinnenpflaster.
 Angebote sind längstens bis
 20. Mai d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr,
 auf hiesigem Rathhause einzureichen,
 woselbst die Uebergabebedingungen
 eingesehen werden können.
 Söllingen, 7. Mai 1887.
 Der Gemeinderath:
 Reiß.
 Reichenbacher.

Vergabung von Erd-
arbeiten.
 Zur Herstellung der Schlachthaus-
 straße hinter Gottesau ist der be-
 stehende Weg tiefer zu legen, wo-
 durch ein Aushub von 1141 cbm
 Erdmasse bedingt ist. Diese Arbeit
 soll vergeben werden und liegen die
 Bedingungen hierüber in unserem
 Bureau zur Einsicht auf.
 Endtermin der Vergabung ist am
 17. Mai, Vormittags 9 Uhr.
 Angebote sind mit entsprechender
 Aufschrift bis zu genanntem Termin
 bei uns einzusenden.
 Karlsruhe, 6. Mai 1887.
 Städt. Wasser- u. Straßenbauamt:
 Schüdt.

Vergabung von Gehweg-
Handsteinen.
 Die Lieferung von 1000 laufenden
 Metern gerader Gehwegrandsteine
 von Sandstein soll vergeben werden.
 Die Bedingungen liegen bis zum
 17. Mai, Vormittags 9 Uhr,
 dem Endtermin der Vergabung, in
 unserem Bureau zur Einsicht auf.
 Karlsruhe, 6. Mai 1887.
 Städt. Wasser- u. Straßenbauamt:
 Schüdt.
 Die gegen Karl Fritz, Schlosser,
 und dessen Schwiegervater Gustav
 Eberle gemachten beleidigenden
 Aussagen nehme ich als unwahr
 rüchselig zurück.
 Durlach, 12. Mai 1887.
 Frau Hofmann, Feldw. Wtb.

Pferde-Loose
Knielinger,
Offenburger,
Bühler.
 Demnächst Ziehung.
 Zu haben bei
Jul. Loeffel.
 1 eiserner Herd, 1 Pferde-
 geschirr, 2 große Korbfässer
 und 1 kleines Dunglachsfaß werden
 billig abgegeben
 Hauptstraße 48 im Laden.

Pferde-, Rinder- und Farrenmarkt
in Offenburg
am Mittwoch den 1. Juni 1887.
Große Verloosung
 von Pferden, Kühen, Rindern, landwirthschaftl. Geräthen,
 Maschinen, Fahr- und Reit-Requisiten,
 unter Ausgabe von 14,000 Loosen.
Ziehung am 3. Juni 1887. Preis des Looses 2 Mark.

Der geringste Gewinn hat einen Werth von 20 Mark.
 Loose sind bei dem Kassier, Herrn Buchhändler Carl Debold dahier, und dessen
 Herren Agenten, sowie bei Herrn Kaufmann Julius Loeffel, Herrn Amtsdieners Feiler
 und in der Expedition des Durlacher Wochenblattes zu haben. Wiederverkäufer erhalten
 bei direktem Bezug vom Kassier auf 10 Loose ein Freiloose.
 Offenburg, im April 1887.

Der Gemeinderath.
 NB. Da in der Regel die Betheiligung an dieser Verloosung eine ungemein starke ist, so wolle
 man Bestellungen baldigst machen, um allen Wünschen genügen zu können.

Heilanstalt für Nasen-, Rachen-, Kehlkopf-, Bronchial-
 und Lungenkrankheiten. Bewegungs- und
 Einathmungskuren. — Sprechstunde 2—4 Uhr, Sonntag 11—1 Uhr.
 Karlsruhe, Seminarstraße 2. **Dr. Riffel, Arzt.**

Aachener & Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
 errichtet 1825.
 Die Unterzeichnete zeigt hiermit an, daß sie für die Ge-
 meinde Weingarten dem Herrn Christian Siegele, Raths-
 diener in Weingarten, die Agentur obiger Gesellschaft über-
 tragen hat.
 Mannheim den 10. Mai 1887.
 Die General-Agentur:
 Bossert & Cie.
 Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich mich zur
 Vermittelung von Feuerversicherungen aller Art.
Christian Siegele in Weingarten.

Schuh-Lager
 41 Hauptstraße 41
Damen-zeugzugstiefel von
 Mk. 3,80, **Damen-zeugschür-**
tiefel von Mk. 4,00 an, auch eine
 Parthie **Damen-Lederstiefel** mit
 Zug von 5 Mk. an, mache ich be-
 sonders die geehrte Kundschaft auf-
 merksam und zeichnet
Mathilde Theurer.
Ein Dunglachsfaßchen
 ist billig zu verkaufen. Näheres am
 Neubau von **J. W. Hofmann**
 in der Amalienstraße.

Nur **75** Pfg.
 Kostet 1 Pfund des neuen
Linoleum-Fußboden-
Glanzlackes.
 Derselbe übertrifft alle andern
 Fußbodenlacke durch brillante Farbe,
 Dauerhaftigkeit u. schnelles Trocknen.
 Blechbüchsen à 1 Kilo Inhalt
 inclusive Büchse M. 1.60 und em-
 pfiehlt denselben die alleinige
 Niederlage von
L. Reissner.
 Musterbücher gratis!

Ein Schweinsfaß, 5 Mo-
 alt, ist zu verkaufen. Näheres bei
 der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung von 2 Zimmern
 und aller Zugehör ist wegen Weg-
 zugs an eine ruhige Familie zu ver-
 miethen **Herrenstraße 25.**
Gittlinger Straße 14 sind
 2 Zimmer mit Küche auf 23. Juli
 zu vermieten.
 Dasselbst ist ein Pärchen **Meer-**
schweinden mit Jungen zu verkaufen.

Wohnhaus, ein zwei-
 stöckiges,
 ist aus freier Hand zu verkaufen.
 Näheres **Schlachthausstraße 19.**
 Ein Mädchen, das bügeln kann
 oder Lust hat solches zu erlernen,
 findet dauernde Beschäftigung; zu
 erfragen bei der Expedition d. Bl.
 Eine gut erhaltene **Rinderhaife**
 und ein zweithüriger **Kasten** sind
 preiswürdig zu verkaufen
Adlerstraße 23.

Natürliche
Mineralwasser,
 als:
Emser Kränchenwasser,
Selterswasser,
Ofener Bitterwasser
 „Hunyadi Janos“
 und
Godawasser
 in stets frischer Füllung empfiehlt
L. Reissner.

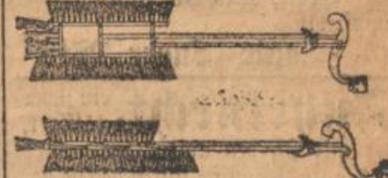
Blauklee, ½ Mrgn., ist
 zu verkaufen
Lammstraße 3.

Zimmerleute-Gesuch.
 Tüchtige Zimmergesellen
 finden bei einem Tagelohn von
 3 Mark dauernde Beschäftigung bei
Johann Semmler,
 Zimmermeister in Durlach.

Dauernde Beschäftigung finden
 bei sofortigem Lohn junge, kräftige
Arbeiter und Arbeiterinnen,
 welche sich auf unsere Fabrikation
 einarbeiten wollen.
Karlsruher Marmor-,
Granit-, Syenit-Waarenfabrik.

Pianinos
 und
Flügel
 sind wieder neu eingetroffen bei
 überraschend reicher und ge-
 diegenster Auswahl vom ein-
 fachsten Lernklavier aufsteigend
 bis zum feinsten Bechstein-,
 Blüthner- und Steinway-Piano.
 Zuverlässigste Bezugsquelle
 zu Original-Fabrikpreisen.

Ludwig Schweisgut,
 Grossh. Hoflieferant,
Karlsruhe,
 31 Herrenstrasse 31.
 Gesellich geschüht



Flaschenreiniger.
 Durch Vertrag mit der Fabrik
 bin ich in der Lage, dieselben zu
 den en-gros Preisen verkaufen zu
 können:
 I. Größe M. 2.50.
 II. " " 2.—.
 III. " " 1.50.
Julius Loeffel.

[Durlach.] Ein **Pferdegesshirr**
 mit Hintergesshirr, ein **Stroh-**
stuhl und eine **Rübenmühle**
 sind zu verkaufen
Hauptstraße 55.

Wegen baulicher Veränderung meiner Geschäftsräume werden sämtliche Waarenvorräthe zu bedeutend ermäßigten Preisen

abgegeben. Das Lager besteht in
Damen- und Kindermänteln jeder Art, schwarzen Tricot-Tailen, schwarzen
Cachemire-Châles, Unterröcken, Schürzen, Tüchern etc. etc.;

ferner in
schwarzen Cachemires, Wasch- und Costumestoffen, Grenadines, Spitzenstoffen,
Seidenzeugen, grauen Kleiderstoffen, schwarzen und farbigen Confectionstoffen,
Unterrockstoffen etc. etc.

Eduard Darnbacher,

Karlsruhe, 185 Kaiserstraße 185, zwischen Herren- und Waldstraße.

Turnverein Durlach.

Gut  Heil!

Samstag den 14. d. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal
unser

Monatsversammlung
statt, wozu die Mitglieder freund-
lichst einladet

Der Vorstand.

Lyra.

Samstag Abend 1/9 Uhr:
Monatsversammlung.

Der Vorstand.

Schuhwaaren.

[Durlach.] Einem hiesigen und
auswärtigen Publikum mache ich
wiederholt die ergebenste Anzeige,
daß ich das Waarenlager von Frl.
Henkel käuflich übernommen habe
und den Verkauf desselben in meinem
eigenen Hause — Adlerstraße 22,
gegenüber dem Gasthaus zum Pflug
— fortsetze; gleich meiner Vor-
gängerin wird es auch mein eifrig-
stes Bestreben sein, durch nur gute
und billige Waare das Vertrauen
meiner werthen Gönner zu recht-
fertigen.

Hochachtungsvoll
Friedrich Groner,
Schuhmacher.

Selbstgefertigte

1. Eier-Suppen-Nudeln
per 1/2 Kilo 70 Pfennig.

1. Eier-Gemüse-Nudeln
per 1/2 Kilo 60 Pfennig
empfehl

Louis Luger Wb.

Zuhrfnecht, ein zuver-
der mit Pferden umzugehen versteht
und gute Zeugnisse aufzuweisen hat,
kann sofort bei mir eintreten.

C. F. Walther

zur Schnellermühle, Bergshausen.

Butter, sehr gute, trifft
von jetzt ab bei
mir wöchentlich zweimal frisch ein
und empfiehlt solche

Frau Wolf,
13 Pfaffenweg 13.

Wohnung zu miethen gesucht.

Eine Wohnung von 2 Zimmern,
Küche, Keller und Speicherraum
wird zu miethen gesucht. Von wem,
sagt die Expedition dieses Blattes.

Die Aktionäre

„Drahtseilbahn Durlach-Thurmberg“ in Durlach

werden hiermit aufgefordert, 40 Prozent lt. Artikel 6 des Statuts ihrer
gemachten Zeichnungen in der Zeit vom 14. Mai bis 14. Juni einzuzahlen.

Die Beträge sind bei dem Direktor der Gesellschaft:

Herrn Kaufmann **F. W. Stengel**, Hauptstraße Nr. 40 in Durlach,
gegen Interimssquittung zu hinterlegen, woselbst das Statut zur Einsicht-
nahme der Aktionäre aufliegt.

Die Herren Aktionäre werden in ihrem eigenen Interesse höflichst
ersucht, die Einzahlung schon in den allernächsten Tagen erfolgen zu
lassen, damit mit dem Bau der Bahn alsbald begonnen werden kann.

Durlach den 14. Mai 1887.

Der Aufsichtsrath der „Drahtseilbahn Durlach-Thurmberg“:
Karl Eglau.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.



[Durlach.] Ich beehre mich hiemit dem
Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß
ich in hiesiger Stadt, Jägerstraße Nr. 15,
unterm Heutigen mein Geschäft als

Huf- und Wagenschmied

eröffnet habe.

Da ich die von Großh. Ministerium des Innern vor-
geschriebene Prüfung für Hufschmiede bestanden und in den
letzten Jahren in verschiedenen Werkstätten gearbeitet habe,
so bin ich wohl im Stande, alle in mein Fach einschlagenden
Arbeiten auf das Beste auszuführen.

Unter Zusicherung reeller, schneller und möglichst billiger
Bedienung bitte ich daher um geneigte Aufträge.

Durlach den 14. Mai 1887.

Hochachtungsvoll

Karl Speck, Huf- u. Wagenschmied,
Jägerstraße Nr. 15.

Bezirksverein für Bienenzucht.

Einladung.

Sonntag den 15. Mai, Nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im
„Badiſchen Hof“ zu Jöhlingen eine Versammlung der Bienenzüchter
des diesseitigen, sowie der angrenzenden Bezirke statt, wozu die Bienenzüchter
und Freunde der Bienenzucht zu zahlreicher Betheiligung hiermit
ergebenst eingeladen werden.

Rückständige Vereinsbeiträge pro 1887 können dem Unterzeichneten
einbezahlt werden.

Wolfartsweier im Mai 1887.

Der Vorstand: Hundertpfund.

Hodurek's weltberühmtes Mortéin

nebst Spritz-Ballons zur Vertilgung aller Schwaben, Russen, Wanzen,
Motten, Flöhe, Vogelmilben, Fliegen, Blattläuse etc., ferner Hodurek's
Waschpulver, Glanzstärke, Schnellputz- u. Zahnputzpulver à 10, 20 u. 50 Pf.
zu haben in Durlach bei Julius Loeffel.

Junges Hammelfleisch

ist zu haben bei

Heinrich Löffel, Metzger.

Tyroler Zipfel

mit Schlagrahm,

Punschtorte,
Brodortorte,
Käskuchen,
Apfelkuchen,
Hefenbund,
kleine Törtchen,
Thee- & Kaffeebackwerk

in schönster Auswahl empfiehlt

L. Reissner.

Kopfsalat,

italienischen, in schönster Qualität
empfehl

Fr. Seufert.

Zimmer, ein großes, möb-
lirtes, ist an einen
oder zwei ordentliche Herren sogleich
oder später zu vermieten

Spitalstraße 25.

Todes-Anzeige.

[Durlach.] Tiefbetrubt theilen
wir Freunden und Bekannten
die schmerzliche Nachricht mit,
daß unsere liebe Mutter, Groß-
mutter und Schwiegermutter

Jakobine Goldschmidt,
geb Giese,

heute Abend 7 Uhr nach fünf-
monatlichem Leiden sanft ver-
schieden ist.

Die Beerdigung findet Samst-
tag Nachmittags 5 Uhr statt.

Durlach, 12. Mai 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 15. Mai 1887.

1) In Durlach:
Vormittags: Herr Stadtpfarrer Speck.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre, derselbe.
Abendkirche 2 1/2 Uhr: Hr. Stadtvicar Göhrig.
2) In Wolfartsweier:
Herr Stadtpfarrer Göhrig.

Großherzogl. Hoftheater.

Sonntag, 15. Mai, 69. Abon.-Vorstell.
Romeo und Julie, große Oper mit Ballet
in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel von
J. Barbier und M. Carre. Deutsch von
Theodor Gahmann. Musik von Ch. Gounod.
Anfang 6 Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Anzüge.

Geboren:

10. Mai: Frieda Lisette Karoline, Bat.
Wilhelm Weigel, Maurer.

Gestorben:

11. Mai: Julie Sutter, ledig, 20 Jahre alt.

12. " Jakobine geb. Giese, Wittve des
Schmieds Daniel Goldschmidt,
73 Jahre alt.

13. " Wilhelm, Bat. Friedrich Korn,
Wiedner, 2 1/2 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Düps, Durlach.